

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 15

Artikel: Morgenrot

Autor: Holzher

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Morgenrot

Jehund krumbes Burgertum,
drehen dir das Hälslein um
Platten und der grimme Grimm —
Sinserim sim sim sim sim.

Selbige tun nie nicht spassen —
außer mit den Stimmvoehmassen,
wo sie haben an dem Seil
stets, perse, am kürzern Teil.

Mit der roten Güssoline
fahren sie bald her und hine.
Wer nicht glaubt an ihren Nobses,
egropriert wird ihm der Kopfes.

Demokraten, Liberale
und was sonst vom Kapitale,
all's wird sozial nivelliert,
fassoniert und imprägniert.

Auch die zahmen Grülli-G'ossen
kriegen schwer jetzt auf die Slossen
bis sie fressen aus der Hand
Eintrachtmist und Sihlsegfand.

Drum proporztes Publikum,
buckle deinen Rücken krumm
vor der roten Majestät,
windisch ansonsten es dir geht. Boliger

Misglückter Ausweis

Geck (zur Tischrunde): Was glauben
Sie wohl, ich sei in der Geschichte der alten
Griechen nicht bewandert? Gerade genug
davon ist mir in der Jugend mit lakoni-
scher Strenge eingepfist worden, zum
Beispiel vom berühmten Schwert des
Diogenes, dem klugen Damokles in
der Tonne, dem Saden der Armada
und dem hölzernen Pferd im Stalle
des Ibschias, nicht zu vergessen den merk-
würdigen Menschen mit bloß einem Auge
mitten auf der Stirn, genannt Augias. —
Hier haben Sie den Beweis in drakoni-
scher Kürze.

21. Gl.

Das Tramway-Defizit

Ich bin der Düssieler Schreyer
Und finde es komisch genug,
Dass unser stolz Tramwaye
Ein so großes Defizit eintrag!

Dreiundhundert und dreißigtausend
Schranken:
So groß eben das Defizit ist,
Das gibt denn doch zu bedenken,
Wo wohl der Sehler sit!



Frühmorgens, eh' die Hähne kräh'n,
Da kann man sie schon sehen und hören,
Die Tramwaywagen auf sausender Bahn,
Wie sie die Nachtruhe fören!

Um jene Zeit gehen neder ab, noch fahren ein
Die Büge auf unseren Bahnen,
Doch unser Tramway, beleuchtet sein,
Hat davon wohl kein „Ahn“.

Sie sausen hin, sie sausen her —
Und sind dabei ganz menschenleer!
Wie das nun soll rentieren —
Muß männlich interessieren!

In allen Städten weit umher
Die Straßenbahnen rentieren.
In Zürich allein, wie wunderbar,
Sie heulen nur — und defizitieren!

Der Knochen

Von Alois Gehrli

In einer bayrischen Bierhalle war es,
wo das Helle und das Dunkle ungefähr
gleich viele Verehrer haben und wo ich
mich hier und da am Hellen von der Ab-
sinnenz vom Dunklen erhole.

Mir gegenüber am Nebentisch saß in
Gesellschaft einer: mochte ein kleiner Kauf-
mann oder Gewerbetreibender, vielleicht
auch ein Großbauer sein, und bearbeitete
einen Knochen mit solch liebervoller Hin-
gebung, daß er mein Interesse an Mensch
und Sache erregte.

Dieser Knochen war noch vor Kurzem
der feste Halt eines geselchten Schweins-
rückens gewesen: war also — anatomisch
gesprochen — ein Stück Wirbelsäule, das
einer Gasthausportion entsprach; jetzt hatten
an ihm Messer und Gabel ihre Schuldigkeit
im allgemeinen getan, und nun ging
die Behandlung mit den Zähnen insbe-
sondere. Zuuerst wurden — so gut es ging —
die Zähne in die Zwischenräume der
einzelnen Wirbel versenkt; die Sache also
vertikal erledigt; dann zog Freund Meier —
ich will ihn der Einfachheit halber so nennen —
den Knochen horizontal wie eine Mund-
harmonika durch die Zähne; dreimal an
jeder Kante; da der Knochen drei Kanten
hatte, konnte man schon glauben, der Herr
Meier spiele einen Walzer.

Eine darauffolgende, eingehende und
sachverständige Besichtigung ergab, daß noch
Arbeit da war und zwar für die kleine
Klinge von Herr Meiers Taschenmesser.
In etwa zehn Minuten war die Sache er-
ledigt; so gründlich, daß jede Ratte ihr Ver-
gnügen daran gehabt hätte!

Außen am Knochen war nichts mehr
zu holen: das konnte man Herrn Meier
vom Gesicht ablesen; aber innen vielleicht?
Wenn das Schwein nicht die Rückenmark-
schwindsucht gehabt hatte, sogar wahrscheinlich!
Das Stück Wirbelsäule ward nun
in Herrn Meiers Hand zum Seldstecker
und richtig: drin war noch was zu holen!
Mit Rücksicht auf die Länge und Enge
der Knochenröhre konnte in diesem Salle
nur der Pfaffenstierer in Betracht kommen
und er kam auch in Betracht. Das Resultat
war erfreulich: einige geselchte Markbrocken
aus dem Ocular und einige aus dem Ob-
jektiv; sie wurden mit Schwarzbrot einver-
leibt. Damit war's aber auch Schluss;
denn als Herr Meier die Knochenröhre
prüfend vor's Auge hielt, konnte ich von
meinem Tische aus dieses treue, blaue Auge
durch besagte Knochenröhre hindurchschim-
mern sehen. Noch ein kräftiger Durchbläser,
der das nebenliegende Abendblatt der
„Neuen Zürcher Zeitung“ davon flattern
ließ und Herr Meier legte mit der Miene
eines Mannes, der das erhabende Gefühl
hat, sein Geld nicht umsonst ausgegeben zu
haben, den Knochen bedächtig auf den
Teller. Dann wischte er den Pfaffenstierer
sorgfältig ab; ließ ihn einschnappen, ver-
sorgte sein Taschenmesser und tat einen
Schluck, der über die Grenzen seines Dre-

dezi-Glaes beinahe hinausging. Ich aber
wünschte im Stillen, daß sich in dieser Zeit
der Fleischknot ein jeder gute Patriot an
Herrn Meier ein Beispiel nähme.

Europas Ende

Es gibt nicht Ruhe und Frieden
Bis Europa den Schweizern gehört,
Wer solches behauptet, entschieden,
Den hält man für geistesgestört.

Doch ist ja so einfach die Sache,
Denn sicher kommt's nach diesem Krieg
Zu einem erbärmlichen Krach
Und keinem endgültigen Sieg.

Es muß zum Konkurse dann kommen,
Denn sie kriegen ja alle auf Pump,
Dann kaufen wir einfach zusammen
Auf der Gant dann das ganze Gelump.
Pfefferkorn

Aphorisma

Die Alserwählten haben das Recht, auf
sich warten zu lassen; deswegen kommen
sie auch des öftern — zu spät. Tuzakovic-Grgic

Spruch

Erst nach einer Spanne Zeit
Kommt auch deine Gelegenheit.
Bist du dann kein Alltagskopf,
Pack' sie rüstig nur am Schopf.
Doch nütze sie mit Weisheit aus:
Das „Allzuviel“ — verdirt den Schmaus!

Miau

Wie man sie erwisch

Nimm dir eine Narrenmütze
Doch die Schellen wirf ins Moor:
Alle treten in die Pfühe,
Steht — kein Warner mehr davor!

Miau

Rägel: Sie händ mein
der Siger in Auge gha, die
wo 3' Pruntrit inen um-
geflog sind?

Chuerl: Solang l' dene Bent-
zingiere nüd jedesmol d'
Säcke oder de Schwanz
abschücid, chönd l' nu wie-
der, die Slüch.

Rägel: Händer nüd gseit
Schüch! Sie händ ja nüd
ämal Bohne bin ehne gha!
Gebid l' ehne nu en Schirm

zum Wacht stah statt es Groehr, es chönd ehne
dann ämel a nüd us d' Slinje schneie.

Chuerl: Derig Scheerschilfer, wo nüd wüssed, was
hüst und hott ist, bruchid a nüd i dr Luft un-
schalbere; die luengid zleist de Punderspalast no für
en französische Phantosabrittr a.

Rägel: Sie göhnd überhaupt äfängs mit is um,
wie memer niemertem ghörtid und fäb göhnd l',
mr töfid ehne scho ämal d' Chlöe a chli zeige.

Chuerl: J bi nüd Cuerer werten Äficht, Rägel:
säb weiß mr scha lang, daß Ihr für's overchren
igricht sind; harhngäge erzweckt mi mit artig spuele
gröhdli mehner weder mit Schnüze, sunderhilli
in ere so a Sitedation wie mir sind.

Rägel: Es git halt bei dem Souchrieg bei Orning,
bis mir's Wibervold, a na vo Leder ziehnd, us
die oder dieß Ard und säb gits.

Chuerl: Üf Eu wer de technisch Usdruck posse, vo
„Leder“ zieh. Aber es nimmt mi nu Wunder,
was Ihr Eu vorstellid under Cuerem Tigrise bi dr
Chrilegerei; das ist nüd so eisach, wie mit dr
Sungen und mit de Muleggie.

Rägel: Es tunkt ein fuß, wemen vo dene Bäueche
liest, wo l' denand wieder mache, es wirt ja mech
gschnörrevgagner weder — gschoße und säb wirt.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1238.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

MEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pfl.) 1.50. Ch. Bonacchio, Apoth. Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.